

Er scheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag.

Inserate:  
Für den Raum  
einer  
Zeile in 10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Akademie in der Expedition bis Mittag 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Auf Fol. 30 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock, die Firma **C. W. Friedrich** in Eibenstock betreffend, ist am heutigen Tage verlaublich worden, daß Herr Handelsmann Christian Wilhelm Friedrich in Eibenstock als Inhaber ausgeschieden ist, sowie daß dessen Söhne Herr **Christian Wilhelm Friedrich jr.** in Eibenstock und Herr **Eduard Friedrich** daselbst

die nunmehrigen Inhaber der Firma sind.

### Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

am 9. November 1878.

Landrod.

S.

## Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 13. und 14. Stück vom laufenden Jahre erschienen. Dieselben enthalten unter Nr. 72: Verordnung, die Ausführung des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 betreffend; vom 11. October 1878. Nr. 73: Verordnung, die Publication der mit dem Gesamtthum Schönburg wegen des Uebergangs der Gerichtsbarkeit in den Schönburg'schen Reichthümern auf den Staat und wegen einiger anderer Punkte unter dem 29. October 1878 abgeschlossenen Uebereinkunft betreffend; vom 30. October 1878. Nr. 74: Verordnung, die Gerichtsbarkeit in den Schönburg'schen Reichthümern betreffend; vom 30. October 1878. Nr. 75: Verordnung, die Amtshauptmannschaft zu Glauchau und die Kircheninspektionen in den Schönburg'schen Reichthümern betreffend; vom 1. November 1878.

Sämmtliche Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.  
Eibenstock, am 11. November 1878.

Der Stadtrat.  
Rose, Bürgermeister.

### Politische Verdauungsbeschwerden.

F. C. Auf allen Gebieten der menschlichen Erkenntniß gelten so ziemlich dieselben Gesetze, es handelt sich nur um verschiedene Materien und Begriffe. Wenn es nun gegenwärtig eine Menge Zeitartikelschreiber am Plage finden, hinsichtlich der Lage der auswärtigen Politik von „unsicheren Zuständen“, „politischen Samanlungen“, oder gar von „neuen Allianzen“ zu sprechen, so ist vielleicht auch Ursache vorhanden, das gegenwärtige Stadium der auswärtigen Politik, die ja bekanntlich noch immer ihren Brennpunkt in der Orientfrage findet, mit dem Zustande politischer Verdauungsbeschwerden zu vergleichen. Es liegt klar am Tage, daß es Rußland und der Türkei sehr schwer wird, ihren Antheil am Berliner Vertrage hinunterzuwürfen und eine weitere Folge davon ist, daß der russische und türkische Staatsmagen sich ob der empfangenen Bissen gewaltig krümmt, so daß die Herren Staatslenker in Rußland und der Türkei für ihren Theil mit dem Berliner Vertrage lieber nichts zu thun gehabt haben möchten. Ja, in dem Gefühle des Unbehagens gehen Rußland und die Türkei sogar soweit, daß sie den Berliner Vertrag in seinen weiteren Ausführungen gegenseitig und aus entgegenstehenden Gründen hintertreiben wollen. Doch weiter als bis zum „bösen Willen“ wird es schwerlich kommen, da sich der „böse That“ zur Zeit ein kategorischer Imperativ entgegenstemmt. Denn was war denn der tiefere Grund, warum sich Rußland nach längerem Bestimmen dem Gutachten der übrigen Großmächte unterwarf? England war fest entschlossen, dem russischen Reiche die entgeltlichen Entscheidungen im Orient mit dem Schwerte streitig zu machen und Rußland sah sich in der bitteren Lage, wegen seines opfervollen Orientkrieges den von England hingeworfenen Fehdehandschuh nicht annehmen zu können. Auch war man in Petersburg seit Abschluß des bekannten Vertrages von San Stefano der österreichischen Neutralität nicht mehr sicher. Diese Beweggründe für Rußlands Nachgiebigkeit gelten aber jetzt auch noch, denn Rußland hat sich noch nicht in der Weise erholt, um mit England unter günstigen Ausblicken seinen orientalischen Strauß ausfechten zu können. Die vielbesprochene afghanische Affaire ist auch nicht dazu angethan, um Englands Augenmerk von der Balkanhalbinsel abzulenken, denn in dem afghanischen Handel ist höchst wahrscheinlich England, welches den russischen Einfluß in Afghanistan, einem indischen Grenzstaate, nicht dulden will, die urheberische Macht und liegt es unter allen Umständen in der Hand Englands, sich in der afghanischen Affaire nicht allzusehr zu engagieren. Ebenso kann Rußland unmöglich im Bunde mit Afghanistan in Asien England offen bekämpfen und in Europa mit England Frieden halten. Rußland und England müssen daher für ihre politischen Actionen schon den Berliner Vertrag als Grundlage beibehalten, bis andere politische Früchte gereift sind. Die Türkei bleibt in der Affaire auch nur der türkische Zwerg, der sich durch Ränke und List zu rächen sucht, wo er sich ohnmächtig findet. Denn eine treibende Kraft ist die Pforte in der Orientpolitik nicht mehr, sie wird einfach nur noch „ge-

schohen“. Nun glaubt man in vielen Kreisen an die Umbahnung neuer europäischer Allianzen und zwar soll sich zwischen England, Frankreich, Desterreich und Italien das herzlichste Einverständnis in allen Fragen des Erdtheils entwickeln. In dieser Beziehung scheuen wir jedoch den etwas waghalsigen Versuch, die Interessengemeinschaft dieser Länder beweisen zu wollen und zeigen nur auf einige Stimmen aus diesen Ländern hin. In Desterreich meint man, daß Frankreich ein sehr unzuverlässiger Bundesgenosse sei, denn aus Dank dafür, daß Desterreich im Krimkriege 1856 Frankreich aus der Patsche durch Drohungen an Rußland gezogen habe, hätte Frankreich im Jahre 1859 zu Gunsten Italiens dem österreichischen Staate die Lombardei entrißen. Und in Frankreich raisonnirt die öffentliche Meinung dahin, daß sich Frankreich niemals mit einem schwachen Staate wie Desterreich-Ungarn, dessen Gesetz in zehn Sprachen verkündet werden müßten, verbünden werde, außerdem hätten seit hundert Jahren die österreichischen Allianzen Frankreich stets Unglück gebracht. Wie es mit einer österreichisch-italienischen Bundesgenossenschaft aussieht, das hat im letzten Sommer das Treiben der Italia irredenta, die von Desterreich Triest und das Tridentino losgerissen haben wollte, bewiesen. England natürlich würde sich gern mit Frankreich oder Desterreich gegen Rußland verbünden, aber die englische Freundschaft ist kalt wie Fischblut und steht in dem Geruche, dem Freunde nur so lange Freund zu sein, als es das englische Interesse erheischt. So bleibt die Lage der auswärtigen Politik Europas bis auf Weiteres ohne Zweifel auf den Berliner Abmachungen stehen und wir haben es gegenwärtig nur mit den politischen Leidenschaften zu thun, die unter der Ausführung des Berliner Vertrages da und dort aufflammen und den politischen Horizont theilweise trüben.

### Tagesgeschichte.

— Die Commandantur von Berlin war einst ein Ehren- und Ruheposten für ältere Generale. Das ist aber anders geworden. Am 3. Novbr. wurde zum Commandanten der Generalmajor Graf von Wartensleben ernannt, ein jüngerer und sehr schneidiger Offizier, der seither dem Großen Generalstab angehörte und oft als einstiger Nachfolger Moltkes genannt wird. Sollte es jemals in Berlin zu ernstlichen Ruhestörungen kommen, so wird sich zeigen, daß die Militärbehörden mit den umfassendsten Beisungen versehen sind, um Unruhen im Keime zu ersticken. Die nach der Revolution von 1848 ergriffenen Maßregeln zur Dämpfung etwaiger Putschs haben diesen Sommer (nach den beiden Attentaten) eine einschneidende Umarbeitung erfahren.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ abermals eine Anzahl Verbote von Vereinen und Druckchriften. Die königliche Kreisauptmannschaft in Dresden erklärt folgende periodische Druckchriften für verboten: „Aristoteles“, ein Grundpfeiler der modernen Religionsformen, als Stütze der Tyranei, der

Pfaffheit, der sozialen Despotie und ihrer Henkerknechte", Verlag von D. Klemich; "Der Nationalitätsdünkel, eine Studie für Nordpatrioten, Erbfeinde und sonstige Chauvinisten"; "Der Egoismus als Weltprinzip, sozial-moral-philosophische Studie"; "Die Entwicklung des Menschengeistes", 2. Auflage. Die Kreishauptmannschaft in Leipzig verbietet die im Verlage von Julius Köhling unter dem Namen "Der Lassalleaner" erschienene Sammlung sozialdemokratischer Lieder und Gedichte, sowie ferner: "Erlebtes. Skizzen und Novellen von Wilhelm Hasenclever". Die im Verlage der Allgemeinen Deutschen Affoziationsdruckerei erscheinende "Zukunft, Sozialistische Revue", das sogenannte wissenschaftliche Organ der Partei, ist durch das Polizei-Präsidium von Berlin verboten worden. Weitere Verbote von Druckschriften erstrecken sich auf den im Verlage von W. Bock in Gotha erscheinenden "Wesker", Organ für die Schuhmacher Deutschlands, durch den Stadtrath in Gotha und das von Derossi in Hamburg herausgegebene: "Programm der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands" durch die Polizeibehörde in Hamburg, und schließlich auf die "Kölner Freie Presse" auf Veranlassung der Regierung zu Köln und die in Breslau im Verlage von H. Freimann erscheinende Zeitung: "Schlesisches Wochenblatt", durch die königliche Regierung daselbst. — Auch eine Reihe von Vereinen ist von Verboten ereilt worden. Die Regierung in Magdeburg hat den Gesangsverein "Bruderbund" zu Magdeburg geschlossen, die Regierung in Schleswig den "Volkverein zu Wandersbeck", der Regierungs-Präsident zu Paderborn den in der Stadt Bamberg bestehenden Lokalverein "Mitgliedschaft des allgemeinen deutschen Schneidervereins" verboten. Ein ferneres Verbot trifft den "Arbeiterverein in Gaußsch" durch die Kreishauptmannschaft in Leipzig und durch die Kreishauptmannschaft zu Zwickau die Volkvereine zu Reichenbach i. B. und Verdau. Durch das Landrathsamt zu Gotha ist der "Gewerkverein" zu Unterhans verboten worden. Schließlich erstreckt sich ein Verbot des Kreisamts zu Offenbach auf die nachfolgenden Vereine: "Allgemeiner Arbeiter-Unterstützungsverein" und "Spengler-Unterstützungsverein in Offenbach", "Arbeiter-Unterstützungs-Verein in Hainhausen" und "Arbeiter-Unterstützungsverein in Sprendlingen".

Nachdem die bisherigen Versuche der Berliner Sozialdemokratie, ein nach ihrer Meinung harmloses politisches Organ ins Leben zu rufen, gescheitert sind, liegt jetzt die erste Nummer einer von Herrn W. Hasselmann unter dem Titel "Glückauf, Familienblatt für das deutsche Volk" gegründeten velletristischen Wochenschrift vor. Dieselbe soll einem allgemein empfundenen Bedürfnisse Rechnung tragen und will die Pflege des geistigen und sittlichen Lebens unseres Volkes, die Bekämpfung von Unsitte und Laster als Richtschnur für ihre Thätigkeit nehmen.

Wie es heißt, wollen sich die deutschen Weinproduzenten mit einer Eingabe an das Reichskanzleramt wenden. Es soll in derselben ausgeführt werden, daß die deutschen Weinproduzenten die Konkurrenz mit billigen französischen Weinen, namentlich Nothweinen, nicht mehr aushalten können. Die Produktionskosten in Frankreich seien lange nicht so hoch wie in Deutschland, und der Eingangszoll auf französische Weine viel zu gering. Die Petenten kommen daher zu dem Resultate, daß eine Erhöhung des Zolles auf französische Weine überaus notwendig sei. Selbst in freihändlerischen Kreisen hat man sich längst für eine Erhöhung des Weinzolles ausgesprochen, und dürfte eine derartige Vorlage wohl auf die Zustimmung im Reichstage zu rechnen haben.

Der Vatikan will nicht länger die Berliner "Germania" als sein Organ in der deutschen Presse anerkennen. Die von Baron Loë gegründete "Neue Zeitung" in Mainz wird das päpstliche Organ sein. Im Vatikan herrscht starke Unzufriedenheit gegen die deutsche Centrumspartei, und es sind den tonangebenden Katholiken Weisungen gesandt worden, mit ihr zu brechen. Die vorstehende Nachricht ist dem Londoner "Standard" von seinem vatikanischen Korrespondenten zugegangen. Sie erscheint als eine Bestätigung dafür, daß der Wunsch, Frieden mit Deutschland zu schließen, im Vatikan vorherrscht, und daß die Verhandlungen nicht nur nicht abgebrochen sind, sondern daß der Weg zu ihrer Wiederaufnahme durch Hinwegräumung des bedeutendsten Hindernisses angebahnt werden soll. Zwar wird die "Germania" ihre Verbannung nicht eingestehen, so lange sie den Bruch mit Rom verhüllen kann, die Zukunft aber wird darthun, daß die Sehne zerrissen ist, weil die Centrumspartei und die Germania den Bogen zu straff spannten.

Der österreichische Minister Graf Andrássy ist ein geborener Ungar und Reiter, er steht aber auch nur noch mit einem Fuße in dem Steigbügel und wäre schon gestürzt, wenn ihn sein Kaiser nicht selber hielt. Die Abgeordneten Deutsch-Oesterreichs und Ungarns zerren seit Wochen und Monden an ihm wegen des Feldzugs in Bosnien. Dieser hat 5—6000 Soldaten und etwa 100 Millionen Gulden gekostet und die Abgeordneten sagen einstimmig, die Soldaten hätten ihn gewonnen, der Minister verloren und er müsse deshalb andern Leuten Platz machen. Andrássy läßt die Abgeordneten streiten und erklärt, eigentlich geht die Sache Euch nichts an; denn es handelt sich um auswärtige Politik und diese gehört vor die Delegirten, d. h. vor den Ausschuss aus beiden Landtagen, der die für Deutsch-Oesterreich und Ungarn gemeinsame Vertretung bildet. Der Lauf dauert fort und vorläufig ist nur das sicher, 1) daß die Todten nicht wieder auferstehen, 2) daß die Gelder verausgabt sind und 3) daß eine große diplomatische und politische Aktion für Oesterreich das schwerste Ding von der Welt ist.

## Sächsische Nachrichten.

Zweieundvierzig sozialdemokratische Agitatoren, (darunter die Reichstagsabgeordneten Liebknecht und Bahlreich) befinden sich, wie die "Volkst.-Btg." berichtet, gegenwärtig im Gefängnis. Inzwischen ist, wie der "Frankf. Btg." aus Dresden gemeldet wird, auch der am Freitag polizeilich von dort ausgewiesene sozialdemokratische Agitator und Reichstagsabgeordnete Kasper, welcher seitdem seinen Wohnsitz in einem benachbarten Dorfe aufgeschlagen hatte, vom Bezirksgericht Dresden wieder in Haft genommen worden, um eine weitere verwickelte Freiheitsstrafe zu verbüßen.

Nach einer von dem Direktionsingenieur der Generaldirektion der sächs. Staatsbahnen, Preßler, aus der Gasstatistik der sächs. Eisenbahnstationen aufgestellten Uebersicht ist in folgenden Städten für 1 cbm Gas der nebenverzeichnete Betrag an Pfennigen zu zahlen: Waldheim 32, Bischofau 30, Hainichen, Mittweida und Schneeberg 28, Pirna, Radeberg und Marienberg 28, Greiz, Grimma, Kamenz, Lengsfeld, Meissen und Delitzsch 27, Meerane 26, Buchholz und Burgstädt 26, Freiberg, Penig und Wilsdorf 26, Leisnig und Porschappel 26, Altenburg, Borna, Frankenberg, Glauchau, Gößnitz, Löbau, Dicksch und Riesa 25, Bausen und Plauen i. B. 24, Großenhain, Reichenbach i. B. und Verdau 23, Crammichau, Dresden, Leipzig und Bittau 22, Wurzen 21, Hof 20, Döbeln 18, Görlitz 16, Chemnitz 16, Zwickau 15. In Eisenstod sind für den Cubikmeter Gas, wie den hiesigen Consumenten bekannt ist, 26 Pf. zu zahlen.

Brandis. Ein nicht geringes Aufsehen erregte die am 4. Nov. erfolgte Verhaftung des Direktors der hiesigen landwirtschaftlichen Schule durch zwei Gendarmen. Wie man hört, sind die Vergehen der Unterschlagung, und wohl auch der Hinterziehung der Hülfsvollstreckung, die Veranlassung zu jener Maßregel gewesen.

Zum 10. Novbr. beabsichtigte Oberförster Baumgart aus Gröna bei Chemnitz mit einem von ihm erfundenen lenkbaren Luftschiffe eine Versuchsfahrt anzustellen, und zwar bei dem Gasthose zum Adler auf dem weißen Hirsch bei Dresden. Das Luftschiff besteht aus zwei nebeneinander liegenden, 34 m langen, ehlinderförmigen Ballons, welche mit Wasserstoffgas gefüllt werden. In der Mitte des Schiffes befindet sich der einem Velociped ähnliche Sitzapparat, von wo aus die Flügel und das Steuer von dem Erfinder in Bewegung gesetzt werden. Oberförster Baumgart will damit sowohl gegen, als auch mit dem Winde fahren. Von den 5000 Billets, welche in den Zuschauerraum ausgegeben werden, waren am 7. Nov. bereits über 3000 verkauft.

Zwickau. Als am Mittwoch vor. Woche die Ehefrau eines auf hiesiger Brunnenstraße wohnenden Zimmergesellen, Namens Brendel, ihr Wohnzimmer auf kurze Zeit verlassen hatte, wurde sie durch heftiges Schreien ihres dreijährigen Knaben zurückgerufen und fand diesen beim Eintreten in das Zimmer in hellen Flammen stehend. Wahrscheinlich ist das Kind dem Ofen zu nahe gekommen und auf diese Weise in Brand gerathen. Dasselbe hat so bedeutende Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß an dem Aufkommen ärztlicherseits gezwweifelt wird.

Am 5. d. M. entging der früh 1/2 7 Uhr von Oibernhau abgehende Zug nur durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers Jahn der drohenden Gefahr des Entgleisens. Kurz vor dem Anhaltepunkte Ronnigsmühle lagen auf dem Bahnkörper Felsstücke, welche, nach dem mitgefolgten Schutte zu urtheilen, vom Felsen sich losgelöst hatten und auf das Geleis gerollt waren. — Der Schreck der Passagiere beim Entören des Noth-Signals war kein geringer!

## Königlich sächsische Landeslotterie.

5. Ziehungstag 5. Classe am 8. November 1878.

30,000 Mark auf Nr. 26962. 15,000 Mark auf Nr. 61514.  
5000 Mark auf Nr. 39556 44928 50073. 3000 Mark auf Nr. 3193 4656 5281 11005 15936 24075 26982 30098 30764 34426 36089 44440 45798 47397 52397 53023 53448 60440 62884 65539 76239 81474 84580 84397 92061 95319 96452 96142.

1000 Mark auf Nr. 637 763 2195 3522 3364 4010 7115  
12371 13797 14265 16525 16548 16055 19859 21586 34077  
34813 38135 39206 41198 48070 50836 51468 53668 54250  
55938 56560 56232 57369 68878 74505 76485 82517 82222  
84542 88750 88546 93503 95605 96432.

500 Mark auf Nr. 659 640 1394 2674 3392 4706 7090  
13735 13158 13148 14023 17293 18664 22206 24160 28077  
29296 31538 32830 32787 33183 34851 36791 37394 39051  
42299 50809 52985 54364 55406 55961 55660 57302 62357  
62817 64558 65943 70918 73496 73673 74287 74846 74965  
78969 79281 84293 85569 87417 87731 88269 89171 90313  
92195 93603 95200 96286.

6. Ziehungstag 5. Classe am 9. November 1878.

50,000 Mark auf Nr. 16602. 15,000 Mark auf Nr. 3727  
6628 58060. 5000 Mark auf Nr. 11242 11824 29422 58681  
79377 94098. 3000 Mark auf Nr. 1486 1139 8316 9274 12957  
19590 19318 22843 24449 26605 26003 28518 37325 49769  
51896 52173 56397 56161 56406 65135 73230 75254 78858  
78937 79759 80450 82036 83621 85444 87333 88997 88668  
90793 92885 93123 94826 96333 99254.

1000 Mark auf Nr. 544 3717 4050 4639 8974 9983 11514  
12762 14610 15337 22161 22190 25629 27938 34156 35749  
40031 47951 48788 49023 49357 49962 51287 51223 53081

53501  
77139  
21709  
40822  
47103  
65283  
93514

wort  
höchst  
Geda  
an.  
Leber  
bald  
nach  
aus  
dem  
unter  
bald  
richt  
Brie

ihr  
Sch

was  
verf  
Zeit  
Ein  
Ab  
für  
hatt

man

Rei  
erkl  
füh  
nur  
ein  
un  
au  
Ero  
ma  
Eif  
ber  
lich

tri  
ne  
un  
wi  
Ei  
es  
fid  
ge

ba  
da  
ja  
er

ja  
ih  
u  
f  
U  
C  
h  
n  
b  
b

v  
b  
r  
l  
b  
9

53501 65686 66005 66866 67316 68468 69184 69230 76311  
 77139 81100 86746 87660 91664 98785 98505.  
 500 Mark auf Nr. 138 1838 3220 5952 8863 13307 19047  
 21709 22031 23157 26475 28678 31856 34364 37278 37600  
 40826 40377 43805 44846 45497 45283 46628 47801 47372  
 47103 48693 55523 57472 57654 58606 58217 59968 63221  
 65282 66290 71886 78206 79822 80932 83934 83538 85404  
 93514 99435.

**Führe uns nicht in Versuchung!**

Erzählung von B. Hollweg.  
 (Fortsetzung.)

Marie hatte auf alle diese gutgemeinte Zusprache keine andere Antwort als ein trübes Kopfschütteln. Ja, wohl fühlte sie sich körperlich im höchsten Grade leidend und der Ruhe bedürftig, und doch spornte sie der Gedanke, für sich und ihr Kind sorgen zu müssen, täglich zu neuem Fleiße an. Als sie nach Reinholds Weggang so muthig den Kampf mit dem Leben aufgenommen, gab ihr der Gedanke täglich neue Kraft, daß sie ja bald wieder vereinigt sein würden, und maßlos war ihre Freude, als sie nach einigen Wochen einen Brief des Fernen in Händen hielt. Wie sprach aus jeder Zeile die innige Liebe zu ihr, wie sehnte er sich nach ihr und dem Kinde! Es war ihm gelungen, in einem Bankhause Newyorks als untergeordneter Schreiber Stellung zu finden, er baute darauf den Plan, bald eine höhere Stelle zu erklimmen — bald wollte er ihr wieder Nachricht geben, — ja damals waren es Freudenthränen, die sie über diesen Brief vergoß.

Als aber Woche auf Woche und Monat um Monat verging, ohne ihr wieder ein Lebenszeichen von Reinhold zu bringen, da wuchs die Sehnsucht bei ihr ins Unendliche.

Von früh bis spät regten sich die fleißigen Hände, um außer dem was zum Leben nothwendig war noch etwas zurücklegen zu können, sie versagte sich jede Freude, um nur ihre kleine Baarschaft von Zeit zu Zeit zu vergrößern. Ihr ganzes Glück und der einzige Trost in ihrer Einsamkeit war der kleine Max, das getreue Abbild des fernem Gatten. Ab und zu sprach wohl der Prediger, den Marie seiner väterlichen Sorge für sie halber stets ihren Wohlthäter nannte, bei ihr ein, und gegen ihn hatte Marie zuerst die Absicht geäußert, ihren Mann aufsuchen zu wollen.

Ungläubig hatte der Geistliche aufgesehen; war es möglich, daß Jemand auf solche abenteuerliche Idee kommen konnte?

Wie oft hatte er es nicht schon gegen Marie ausgesprochen, daß Reinhold sicher todt sein müßte, wie wäre sonst sein Stillschweigen zu erklären gewesen? Marie aber konnte daran nicht glauben, sie meinte zu fühlen, daß er noch lebe und erklärte sich das Ausbleiben jeder Nachricht nur dadurch, daß die Briefe verloren gegangen seien. Und nun war ein so harter, strenger Winter hereingebrochen, draußen war alles zu Schnee und Eis erstarrt und obwohl es Marien nicht an Arbeit, also auch nicht an Verdienst mangelte, schien auch in ihrem kleinen Stübchen Muth und Trostlosigkeit eingesehrt zu sein. Bereits seit vielen Tagen fühlte sie sich matt und krank; ein qualender Schmerz im Kopfe peinigte sie, während Eiseskälte und Fiebergluth in ihren Adern tobten; die alte Frau, bei der sie wohnte, und die die meiste Zeit bei ihr zubrachte, schüttelte bedenklich den Kopf. . . .

Stunde auf Stunde war veronnen, Marie saß immer noch in trübem Sinnen, vor sich den schon tausendmal gelesenen Brief ihres Mannes. Sie konnte ihn schon längst, längst auswendig, er war fast zerlesen und von ihren Thränen durchweicht. Heut schien ihr die Hoffnung, je wieder mit Reinhold vereint zu sein, ein Trug, ein unerfüllbares Etwas. Sie nahm das Kind, das auf ihrem Schoße eingeschlafen war, und legte es in sein Bettchen, für sich selbst an Ruhe dachte sie nicht. Sie wollte sich zur Arbeit zwingen — es war ja die ganzen Tage her so wenig geworden. —

Die kleine Lampe höher schraubend und bald Stich an Stich fugend, bald mit siebenglänzenden Augen vor sich hinstarrend, merkte sie es nicht, daß Mitternacht längst vorüber, daß ihre Glieder Todeskälte durchrieselte, ja daß die Lampe verlöschte und der heulende Sturm das kleine Haus zu erschüttern drohte. —

Als am andern Morgen die Birthin in Mariens Zimmer trat, fand sie dieselbe bewusstlos, fast in derselben Stellung, wie sie sie den Abend vorher verlassen. Auf ihr Rufen erschien nach wenigen Minuten ihre Tochter und Beider Bemühungen gelang es, die Kranke ins Bett und nach einiger Zeit auch ins Bewußtsein zurück zu bringen, beide aber sagten sich auch sofort, daß hier eine ernstliche Krankheit imAnzuge sei. Und leider war dem so. Mariens erschöpfte Kräfte schienen kaum der Gewalt des Fiebers trohen zu können, das über sie hereinbrach. Der herzugeworfene Bader des Dorfes — einen Arzt aus einer mehr oder weniger entlegenen Stadt holen zu lassen ist ja meist für solch arme Dorfbewohner ein Ding der Unmöglichkeit — und hier war ja Niemand, der das energisch gefordert hätte — ordnete wohl dies und jenes an — doch die Krankheit stieg zusehends von Stunde zu Stunde.

Es war am neunten Tage nach Mariens Erkrankung. Mit wenig verheißendem Achselzucken und rathloser Miene hatte soeben der Bader das Zimmer verlassen, zu Füßen des Bettes saß die alte Birthin, Mariens treue Pflegerin, und hielt auf ihrem Schoße den kleinen Max, mit leiser Stimme seine kindlichen Aeußerungen beschwichtigend. Er wollte durchaus die Mutter sich ein Bild erklären lassen, das ihm der „Herr Pastor“ geschenkt, er konnte es nicht begreifen, daß sie nicht mit ihm sprach, ihn nicht liebte, wie er es gewohnt war, sondern von ihm unverständ-

lichen Dingen sprach. — Ja, die Aermste kannte Niemand mehr, nicht einmal ihr heißgeliebtes Kind, fremd rollenden Auges blickte sie umher in dem engen Raume, bald unverständliche Worte murmelnd, bald laut rufend und jammernd, — ja, der Bader hatte Recht gehabt, „die Krise“ war gekommen. —

Da öffnete sich die Thür und leiser Schrittes herein trat der Prediger, von Max freudig begrüßt. Freundlich unterdrückte er des Kindes stürmische Liebkosung, er ließ sich am Lager der Kranken nieder, die mit lauter unheimlicher Stimme eben wieder zu phantasiren anfing. Thränen des Mitgeföhls traten in seine Augen, er erkannte in den Händen der Kranken das Blatt Papier, es war der Brief des Geschiedenen; die alte Frau erhob sich geräuschlos: „Es geht zu Ende mit ihr, Herr Pastor“, sagte sie mit zuckenden Lippen, „möchte es bald vorüber sein.“ Der Geistliche nickte mit dem Kopfe: „ja, hier ist keine Hoffnung mehr und es ist wohl auch das Beste für sie.“ Mit leiser Stimme begann er das Vaterunser, andächtig lispelte die alte Frau es nach und das Kind sal-tete die kleinen Händchen, wie es ihm die Mutter gelehrt.

(Fortsetzung folgt.)

**Theater.**

Die Aufführung des Mosenthal'schen Schauspiels „Deborah“ — am 8. hj. — ergab einen wohl gelungenen Abend. — Die Eigenthümlichkeiten dieses an sich effectvollen Stückes werden natürlich zumeist durch die Titelrolle bedingt, deren Ausführung mehrfache Schwierigkeiten entgegenstehen. Verlangen einerseits die Ergüsse einer bis zur Leidenschaft gesteigerten Liebe, welche im Herzen der verkannten und verstoßenen Deborah den Dämon der Rachsucht weckt, schon einen ungewöhnlichen Kraftaufwand, so ist andererseits die Darstellung des innern Kampfes zwischen Liebe und Pflicht, aus welchem endlich das bessere Selbst siegend hervorgeht, nicht minder schwierig. Frau Köcher als Deborah wußte sich für den Abend zugefallenen Aufgabe in beifällswürdiger Weise zu entledigen. Declamation wie Haltung erwiesen sich auch in den vermittelnden Uebergängen gleich wirksam. Neben der Persönlichkeit der Deborah verdient kaum mindere Beachtung ihre Rivalin Hanna. Auch sie liebt, aber ihre Liebe ist duldend, ertragend, vertrauend. Gleich dort dieses Gefühl der versengenden Flamme, so ist es hier der milde und erwärmende Strahl, der wohlthätig in die Nacht des Unglücks hineinleuchtet. Fr. Marie Uhle gab die Partie der Hanna mit ungekünstelter Lebhaftigkeit und ungesuchter Innigkeit und Natürlichkeit des Ausdruck. Brave und wirksame Vertretung fand ferber die Rolle des Joseph durch Herrn Schelli. Wenn vielleicht behauptet werden darf, daß der gewandte Darsteller das bessere Spiel im letzteren Theile der Handlung entwickelte, so genüge die Hindeutung auf den Umstand, daß wir ja auch auf der Bühne des Lebens uns allesamt am ehesten und leichtesten in die Fügungen eines günstigen Schicksals zu finden pflegen. Nur beigehend erlauben wir uns, Herrn Schelli von dem stellenweise bemerkbaren mimischen Zuviel abzurathen. Letzteres gelte auch Herrn Norden, der übrigens den schulmeisterlichen Intriquant ganz zutreffend zeichnete, außerdem in der veränderten Daseinsphase des Führers der Auswandererschaaer sich zur Kraft und Würde der Declamation erhob. Die Persönlichkeit des toleranten Geistlichen gab Herr Hermann sehr gut in Ton und Haltung. In gleichem Maße wirksam zeigte sich Frau Dir. Uhle als Begleiterin des blinden Abraham, dessen Persönlichkeit ebenfalls recht wirksame Vertretung fand. Angemessen fand sich auch Herr Piening mit der Rolle des Ortsrichters Lorenz ab. Wesentlich trug endlich die meist gute Ausführung der episodischen Rollen zur Hebung des Ensemble's bei.

Die scenische Ausstattung war allenthalben sehr zweckentsprechend arrangirt, dies besonders in Ansehung der wohl gelungenen Felspartie. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß die diesfällige Anerkennung der Person des Hrn. Theatermeisters Schaufuß gebühre. Das aufmerksame Publikum äußerte wiederholt, so auch durch schließlichen Hervorruf, den lebhaftesten Beifall.

**Vermischte Nachrichten.**

— Aus Ausland wird folgende Gaunerei gemeldet. Ein reicher Russe spielte anfangs October mit mehreren Freunden in einer bekannten Spielhölle der Gouvernementsstadt Penza. Alle verloren dergestalt, daß sie nur an ein falsches Spiel denken konnten und requirirten die Polizei, welche den Bankhalter verhaftete und das Lokal versiegelte. Die nun eingeleitete Untersuchung ergab, daß jeder Fremde, der in diesem Lokale spielte, in Folge von dessen Einrichtung verlieren mußte. Die Bände und die Decke waren nämlich mit Tapeten bekleidet, deren Zeichnung aus Sternen bestand. An der Decke war hier und da durch den Mittelpunkt eines Sternes ein Loch gebohrt, und in dem über dem Spieltisch befindlichen Boden lag auf einer Matratze ein Gefäß, welches durch diese Löcher genau in die Karten der Spielenden sehen und mittelst einer telegraphischen Signalmaschine, deren Drähte durch die Mauer und den Fußboden des Spielzimmers liefen, dem Spieler von Profession durch leise Schläge auf den Stiefel oder Pantoffel genau die Karten des Opfers, das „geschoren“ werden sollte, angeben konnte. Die Verbrecher wurden, 4 an der Zahl, zeit lebens nach Sibirien verbannt.

— Für das häusliche Glück ist das fröhliche Gedeihen der Kinder von höchster Bedeutung und manchen Elternpaares ganzer Stolz. Wir freuen uns, an dieser Stelle erwähnen zu können, daß die Timpe'sche Kindernahrung viel empfohlen wird und den Kleinen gut bekommen soll. Wir verweisen des Näheren auf die kurze klargefaßte Brochüre, welche Herr Apotheker Fischer hier gratis ausgiebt.

# Fichtenpech - Auction.

Im „Rathskeller“ zu Auerbach sollen

**Mittwoch, den 20. November d. Js.,**  
von Vormittags 10 Uhr an

ca. 670 Ctr. Fichtenpech aus den Staatswäldungen der Forstbezirke Auerbach und Eibenstock in Posten von 10–30 Centnern und zwar Kessels- und Griesenpech von einander getrennt, gegen sofortige Bezahlung und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

**Königl. Oberforstmeisterei und Forstrentamt Auerbach,**  
4. November 1878.

v. Witzleben.

Schwente.

Während des Winters wohne ich in Auerbach und bin täglich von 10–12 Uhr für **Augen-, Ohren-, Hals- und Lungenkranke** zu sprechen.

**Dr. Driver.**

## Confection!

Paletots in Kamgarn, Diagonal, Double, Mouscat von 15 Mark an bis zu den elegantesten,

Jaquets in Kamgarn, Diagonal, Double u. s. w. von 7 Mark 50 Pf. bis zu den feinsten,

Jacken in Blüsch und Double von 3 Mark an,

Damen-Regenmäntel . . . . . von 9 Mark an bis 20 Mark,

Kinder-Regenmäntel . . . . . = 5 - - - - 14 -

Mädchen-Paletots . . . . . = 8 - - - - 20 -

Knaben-Anzüge . . . . . = 4 - - - - 17 -

Knaben-Überzieher . . . . . = 8 - - - - 16 -

Kinder-Jacken . . . . . = 2 Mark 50 Pf. an,

große Filzröcke . . . . . = 3 - an bis 12 -

Meine Confections sitzen durchgehends sehr gut und sind nach den neuesten Schnitten und solid gearbeitet.

**C. Anton Bluth**  
in Schneeberg am Markt.

Preise enorm billig. Auswahl reichhaltig.

Preise enorm billig. Auswahl reichhaltig.

## Thüringer Kunstfärberei Königsee.

**Grosse Auswahl**

in soliden und modernen Farb- und Druckmustern. Färberei von Sammeten. Färberei à Reffort für Seide. Färberei von Federn. Färberei von unzertrennten Kleidern. Chemische Reinigungs-Anstalt!

Gütige Aufträge vermittelt unentgeltlich

**K. Künzel.**

## Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in Breslau, gegen Husten, Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung, Hals- und Brustleiden ein wahrer Hausmittel, der an Wirksamkeit alle Husten-Mittel, Brust-Honige, Brust-Syrupe, Malz-Extracte etc. bei Weitem übertrifft. Der zahlreichen Nachahmungen wegen beachte man, daß jede Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebraunt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Eibenstock allein bei **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.

**L. W. Egers** in Breslau.

## Schützenhaus.

Heute, Dienstag: Scats u. Billard-Abend.

## Ferd. Ehrler & Bauch

Bankgeschäft in Zwickau i. S.

Ein- u. Verkauf von Kohlenbauactien. Domicilstelle für Wechsel und Anweisungen.

Die Bremer Lebensversicherungs-Bank zu Bremen sucht für Eibenstock und Umgegend einen tüchtigen zuverlässigen Vertreter. — Reflectanten wollen sich mit uns direct in Verbindung setzen. Bremen, im November 1878.

Die Direction.  
**H. Bruns.**

## Ein großer eiserner Ofen

mit Wasserpumpe ist billig zu verkaufen bei Schuhmachernstr. **Braun.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Stadttheater in Eibenstock.

(Eberwein's Theaterlocal.)

Dienstag, den 12. November 1878:

**Steffen Langer aus Glogau,**  
oder: **Der holländische Amin.**

Original-Preis-Lustspiel in 4 Abtheilungen und einem Vorspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, den 13. November 1878:

**Zum Benefiz für Frau Lina Röscher und Herrn Arthur Norden.**

**Die Waise von Lowood.**

Schauspiel in 4 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Donnerstag und Freitag keine Vorstellung.

Um zahlreichen Besuch bittet

**Friedrich Uhle, Director.**

## Einladung.

Zu ihrer **Mittwoch, den 13. Nov.** stattfindenden Benefizvorstellung:

**Die Waise von Lowood,**

Schauspiel in 5 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer,

laden ein geehrtes Publikum von Eibenstock und Umgegend ganz ergebenst ein

**Lina Röscher, Arthur Norden.**

## Frischen russ. Caviar

empfehlen **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.

## Verkauf.

**Schwarz-baumw. guipur Net,** bis zu 10 Ellen in beliebiger Preite, verkauft billig

**Theodor Haertel.**

## Huste-Nicht

von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Caramellen\*). Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Wir machen darauf aufmerksam.

\*) Zu haben in Eibenstock bei Herrn **Franz Tröger.**

## Stempelfarben

von **Paul Strebel** in Gera

in roth, blau, violett und grün empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige

**E. Hannebohn.**

## Ein Parterre-Logis

ist sofort zu vermieten bei **Friederike Koch.**

**M.** Heute Vereinsabend bei **Eberwein.**

## Union.

Mittwoch, d. 13. d.

**Schlacht-Fest.**

Von Vormittags 10 Uhr an Wellfleisch, Abends frische Würst und Bratwürst mit Magdeb. Sauerkraut in und außer dem Hause. Von Abends 8 Uhr an **Auslegen mehrerer Prämien.** Es ladet ergebenst ein **A. Baithasar.**

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect bei, betreffend „Sichtketten mit Flußableitung“ von E. Winter, Berlin, Bernburgerstraße 29, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Die Exped. d. Amttbl.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 72.<sup>40</sup> Pf.